Donnerstag, den 16. März.

Thorner Zeitung.

Nro. 65. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Zum Weichsel-Traject bei Thorn.

II.

In der Nr. 62 dieser Zeitung zeigt der Magistrat endlich am 11 d. amtlich die Eröffnung der städtischen Fähre an, aber nur für Personen, nicht für Fuhrwerke. Diese Eröffnung der städtischen Fähre findet nun mit 2 Handkähnen Statt. Das soll nun eine Trajectsvermittelung über die breite Weichsel und an einer Stadt und einem Verkehr, wie bei Thorn sein? — Natürlich werden diese beiden Kähne dem Verkehr, der doch jetzt schon aufs Minimum eingeschränkt ist, in keiner Weise gerecht, abgesehen davon, daß von einem Güter-Verkehr- und Passage von Fuhrwerk gar nicht die Rede ist. Dem Publikum bleibt in seiner Noth nichts übrig, als sich an die Privat-Concurrenz zu wenden und sich von dieser schröpfen zu lassen. Dabei ist es noch ein Glück, daß diese vorhanden ist, sonst hörte ja bei dieser Art der Trajectswahrnehmung Seitens der Verwaltung Alles auf. Am 11. d also zeigt der Magistrat die Eröffnung des Personentrajects städtischerseits an und am 13. Abends müssen Mangels-Uebersatzes 150 Personen in Podgorz nächtigen, die von 6 Uhr Abends an, nicht mehr Uebersatz finden. Mit geringer Verbesserung finden heute am 14. noch dieselben Verhältnisse Statt.

Bei diesen Zuständen nun aber sagt der Magistrat in seiner Anzeige: Eine frühere Eröffnung war wegen der offenbaren Gefahr, welche zur Benutzung der jenseitigen Anlandestellen erst hat beseitigt werden müssen, polizeilich unzuläßig, hiermit erledigen sich die dieserhalb vielseitig erhobenen unbegründeten Reclamationen. Man weiß nicht was man zu einer solchen eigenthümlichen Auffassung sagen soll. Also Gefahr an jenseitiger Landestelle war die Ursache. Wenn eine Gefahr war, warum beseitigte der Magistrat diese Gefahr nicht durch Aufstellung einer einfachen Landebrücke? — Was hat denn der Magistrat zur Beseitigung einer Gefahr bis jetzt gethan? — Nennt er die Hinlegung eines einfachen, sehr wackeligen Bohlensteeges die Beseitigung dieser Gefahr? — Was soll überhaupt für eine Gefahr bestanden haben, nachdem der Eisgang vorüber war? — Vielleicht einige aufgeschichtete Eisträmmer oder etwas Schlamm? — Konnte man mit kräftiger Arbeit nicht beides beseitigen oder aber eine Bohlenbrücke darüber hinweglegen? — Hat der Verfasser der Magistrats-Bekanntmachung v. 11. d. das jenseitige Ufer überhaupt besucht? — Wir sind drüben gewesen und haben gesehen, daß nicht die mindeste Gefahr für guten Willen herrschte, oder mindestens von einer kräftigen Verwaltungsbehörde nicht sofort nach dem Eisgange hätte beseitigt werden können. Wenn eine Gefahr aber bestand, warum ließ der Magistrat es denn zu, daß an dieser gefahrvollen Stelle Tausende Personen durch privaten Uebersatz Beförderung fanden? — Hält den Magistrat noch heute die Gefahr ab, eine bessere Fährverbindung herzustellen, als die mit 2 Handkähnen und einem lahmen Beidak? —

Reden wir doch ohne Schminke und seien wahr und offen. Die Verwaltung hatte beim Bestehen der Brücke gar nicht gedacht, diese könne weggehen und für die kommende Zustände nicht die mindeste Vorsorge getroffen. Die grenzenloseste Sorglosigkeit und geradezu Vernachläßigung herrschte. Es war gar kein Material zum Uebersetzen da, nicht einmal Ruder waren vorhanden.

Alles soll **jetzt** erst gemacht werden. Eine so überraschte aber kräftige Behörde hätte nun wenigstens energisch Rath geschafft, hätte Kähne und Material gemiethet, kräftige Schiffer engagirt, drüben, wenn irgend Unbequemlichkeit, nicht Gefahr existirte, eine Landungsbrücke und Stege machen lassen. **Nichts** von alle dem geschah, als die Verschanzung hinter die polizeiliche Gefahr, die allerdings nur für die hohe Polizei bestand; denn wir haben noch keinen Polizeibeamten, hohen noch niederen drüben bemerkt; sonst aber für keinen Menschen, denn seit 10 Tagen setzen Menschen und Vieh zu Tausenden ohne jede Gefahr über, freilich **nicht** mit städtischer polizeilich erlaubter Fähre.

Hier kommen wir aber an einen Umstand der uns im höchsten Grade beachtenswerth für die Interessen der Stadt erscheint, nämlich die, daß die Polizei-Verwaltung in städtischen Magistratshänden ruht. Es entsteht dadurch leicht der Conflikt der Interessen und die Oeffentlichkeit leidet darunter. Die Polizei soll über den Parteien stehen. Hier sind aber die städtischen Interessen und Verwaltungsbequemlichkeiten Partei. — Was dem Magistrat nicht paßt, scheint polizeilich verboten, gerade so wie hier der Weichseltraject noch Gefahren enthalten soll, wo kein Mensch solche sieht. Nur weil die städtische Verwaltung den Fährtraject vernachläßigt hatte und er unbequem war, war er gefährlich. Darum sind auch die vielseitigen Reclamationen des Publikums unbegründet. — Wir fragen, wer soll eine Begründung anzuführen haben und Reclamationen erheben, als derjenige, der darunter leidet? — Sollen **wir** uns in seeliger Ruhe hingeben, bis Magistrat Reclamationen gegen die eigne Verwaltung erhebt? — Das wäre mehr als naiv. — Hieraus folgert aber, die Polizei-Verwaltung wäre besser nicht in städtischen Händen. Uebrigens haben ja die Herren Königl. Regierungsräthe Schaffrinski und Ehrenthal selbst die Reclamationen für sehr berechtigt gefunden und dies dem Herrn Magistratsdirigenten persönlich ausgedrückt. Wir verwahren uns überhaupt dagegen, kein Recht zum Tadel zu haben. Es geht uns an Haut und Leben und wir haben auch freie Presse und öffentliches Gemeindeleben. Aus diesen Gründen schöpfen wir volles Recht, uns über Mängel der Verwaltung auszusprechen, wo dieselben so klar zu Tage treten und unsere wichtigsten Interessen so nahe berührt werden.

Unberechtigt ist es vom Magistrat uns dies Recht absprechen zu wollen. Wir denken im Gegentheil von diesem unserm Recht noch fleißigen Gebrauch zu machen. Es giebt auch noch andere Rechte, sich über unsere Verwaltung zu beschweren, wo es am Platze ist. Eins dieser Rechte wäre eine Beschwerde bei der Königl. Regierung zu Marienwerder und wahrlich es thut Noth, daß von ihr Gebrauch gemacht werde. —

Tagesbericht vom 15. März.

In der englischen Presse begegnen wir noch immer ganz bestimmten Behauptungen über ein zwischen Preußen und Rußland bestehendes Bündniß, und doch sind diese Behauptungen vollständig aus der Luft gegriffen, wie leicht einzusehen ist, wenn man sich nur die Mühe giebt, die Dinge mit unbefangenem Auge zu betrachten. Eine derartige Abmachung konnte schon aus dem Grunde nicht bestehen, weil Rußland gar nicht in der Lage war, während des deutsch-französischen Krieges eine zahlreiche Armee außerhalb seiner Grenzen zur Verwendung zu bringen.

Eine Kleiderordnung im 19. Jahrhundert

ist für die Bewohner mosaischen Glaubens in Polen seitens der kaiserlichen Regierung erlassen. Ja, die Russen marschiren auch vorwärts, aber so ein- bis zweihundert Jahre hinter den Völkern des westlichen Europa. In diesem waren die Kleiderordnungen im 16. und 17. Jahrh. an der Tagesordnung, dann warf sie die freiheitliche Civilisation als unnütze und lächerliche Polizeimaßnahme bei Seite. Die Freiheit fördert auch nach dieser Seite den humanen Bildungs-Prozeß besser und nachhaltiger als die Polizei. Der Despotismus kennt aber diese Lehre nicht, nimmt stets die Polizei in seinen Dienst, erreicht dem Scheine nach Etwas, was der Civilisation ähnlich sieht, aber diese selbst niemals, wobei er sich jedem durch seine civilisatorischen Polizeimaßnahmen nur lächerlich macht und den humanen und gebildeten Menschen abstößt. Man höre Folgendes aus Warschau vom 7. d. Mts.:

„Gestern ist ein längeres Rescript, die Tracht der Juden beiderlei Geschlechts betreffend, erschienen; es lautet also: „Unter dem 15./27. Febr. ist dem Oberpolizeimeister ein von Sr. Majestät bestätigtes Rescript zugestellt worden, dessen Bestimmungen vom 15./27. März an, auf Befehl des Statthalters, in Kraft treten werden. Es enthält Vorschriften in Betreff der Tracht der Juden beiderlei Geschlechts: A. In Betreff der Männer: § 1. Den Juden des Königreichs Polen ist das Tragen jüdischer Kleidung untersagt. — § 2. Ausgeschlossen sind Rabbiner und andere jüdische Geistliche, so lange sie ihr geistliches Amt pflegen. — § 3. Als verbotene jüdische Kleidungsstücke sind anzusehen: seidene und halbseidene jüdische Capots (lange Jupo s) Gürtel, Pelzmützen und andere Kopfbedeckungen jüdischen Zuschnitts, sowie kurze Beinkleider u. Schuhe. Ebenso ist den Juden untersagt, Bärte u. verlängertes Haar über den Schläfen zu tragen, selbst wenn solches lockenförmig eingelegt ist. — § 4. Anstatt der alten Kleidung müssen die Juden gleiche Kleider mit den anderen Einwohnern des Königreichs Polen tragen; und dürfen auch solche Kleider nicht von Seide oder Halbseide sein. — § 5. Auch ist es den Juden gestattet, Kleider nach Russischem Zuschnitt zu gebraucheu, und ausschließlich in diesem Falle ist ihnen der Bart, jedoch ohne Locken an den Schläfen, gestattet. Diejenigen Juden, welche sich modern (das Rescript nennt es „Deutsch") tragen, als wie z. B. in Frack, Leibrock oder Paletot, dürfen unter keinem Vorwande den Bart behalten. — § 6. Als Russische Kleidung wird angesehen, ein Oberrock bis über die Knie oder bis an die Knöchel nach dem bei Russischen Kaufleuten üblichen Schnitt Die Beinkleider können dabei ober- oder innerhalb der Stiefel sich verlaufen. Dazu gehört ein Halstuch, eine gewöhnliche Mütze oder ein Hut. Die Russischen Ueberröcke dürfen nicht von Seide oder Halbseide verfertigt werden, sondern von Tuch und anderen leichteren Stoffen aus Wolle, Leinen und Baumwolle. Solche Oberröcke können zu jeder Zeit getragen werden, im Sommer sowohl wie im Winter. — § 7. Es ist nicht geboten, daß die Juden, welche Russische Tracht anlegen, gezwungen werden, auch das Kopfhaar rund a la russe zu schneiden. Dieses ist ihrem Willen überlassen. — § 8. Es wird den Juden nicht untersagt sein, selbst beim Russischen Anzuge, Mäntel mit oder ohne lange Krägen, Algirkas, Pelze 2c. zu gebrauchen, je nach ihrem Vermögen und Gesundheitszustand. — § 9. Anzüge, wie die Russischen Kutscher tragen, Armiaks genannt, sollen den Juden nicht aufgedrungen werden. Die Armiaka ist ausschließlich Kutscheruniform und gilt keineswegs als Nationaltracht. — § 10. Wegen Kleidungsstücken, welche die Juden beim Beten in ihren Gotteshäusern tragen, insoweit sie nicht überhaupt äußere Kleidungsstücke sind, darf die Polizei den Juden keine Schwierigkeiten machen. Die Polizeibeamten dürfen nicht in die Gotteshäuser dringen, um diese Kleidungsstücke zu verhindern. — § 11. Die Polizei muß jedoch wachen, daß unter dem Vorwand religiöser Kleidungsstücke nicht solche Hüllen wieder eingeschmuggelt werden, wie sie früher die Juden (noch früher auch die vornehmen Polen) getragen haben, als z. B. die Oponcze. — § 12. Bei hartnäckigem Festhalten an jüdischer Tracht oder am Barte erfolgt Strafe bis zu Gefängniß. (Ist aber nicht gesagt wie lange.) — B. In Bezug auf Jüdinnen: § 13. Die Jüdinnen müssen unbedingt die alte Tracht ablegen. — § 14. Diese Tracht besteht in der alten Façon der Kleider sowie in verschiedenen Kopfbedeckungen und Kopfputzen (sind namhaft aufgezählt.) — § 15. Anstatt der alten Kleidung müssen die Jüdinnen gewöhnliche Hauben oder Hüte, Kleider von gewöhnlicher oder Russicher Façon gebrauchen. — § 16. In Folge eines Befehls S. Majestät des Kaisers (hier ist der Kaiser Nicolaus gemeint) ist das von manchen Jüdinnen geübte Abrasiren des Hauptthaares, bei Wohlhabenderen, verboten. — § 17. Zuwiderhandlung wird jedes Mal mit 5 Rubel bestraft. — § 18. Diejenigen Jüdinnen, welche einen religiösen Scrupel hegen, ihr Haar bloß zu tragen, dürfen es nicht mit Bändern und imitirten wollenen Perrücken bedecken, sondern sie können, wie manche ältere Frauen, Christinnen sowohl als auch Jüdinnen, tiefe, bis an der Stirne reichende Hauben aufsetzen. — § 19. Jüdinnen, welche das Haar mit Bändern bedecken werden, müssen in Begleitung ihrer Männer oder nächsten Verwandten auf dem Polizeiamt erscheinen, wo sie zum Ablegen der Bänder gezwungen werden. — § 20. Bei Hautkranken und bei solchen Jüdinnen, die ihr eigenes Haar verloren haben, ist das Tragen von Scheiteln aus fremden Haaren gestattet. — § 21. Die Revision einer Jüdin, ob sie das Haar rasirt habe, kann nur auf dem Polizeiamt, in Gegenwart des Mannes oder eines nächsten Verwandten, und nur dann stattfinden, wenn eine schriftliche Denunciation vorliegt. Stellt sich eine Denunciation als falsch heraus, so ist der Denunciant zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. — Soweit das Rescript, von dessen Genesis zu bemerken ist, daß es fast nur eine Abschrift einer unter Paskiewicz erschienenen Verordnung ist. Sie ist jetzt hervorgesucht worden aus Veranlassung einer Willensäußerung des Ministers in St. Petersburg, welcher auf die Erfahrung hinweist, die Deutschland und Frankreich in dem jüngsten Kriege gemacht haben, daß nämlich die Juden jener Länder von dem gleichen Patriotismus wie die anderen Landeskinder beseelt waren. Dieses wird der Gleichheit zugeschrieben, in der die Juden im Westen Europas äußerlich zu den übrigen Einwohnern stehen, und das Rescript bezweckt ebenfalls dieselbe Gleichheit. In Bezug auf das Verbot des Bartes bei moderner Kleidung ist zu bemerken, daß es im Jahre 1851 nicht nur für Juden, sondern mehr noch für Christen galt, da der Bart damals als ein demokratisches Merkmal angesehen wurde.

Nun wird aber doch Niemand behaupten wollen, der Verlauf des Krieges habe zu einer wesentlichen Stärkung der russischen Macht beigetragen; ganz im Gegentheil, die Ausführung aller eventuellen Pläne Rußlands dem Abendlande gegenüber ist durch den Machtzuwachs Deutschlands in Folge dieses Krieges geradezu zur Unmöglichkeit geworden. England möge sich also über seine Allianzbefürchtungen beruhigen; Rußland wird in Zukunft an den europäischen Angelegenheiten keinen entscheidenden Antheil mehr nehmen können. Das Vorrücken Rußlands in Mittelasien nach Indien hin wird dadurch allerdings nicht gehemmt werden können, allein in dieser Beziehung wird Deutschland für sich niemals einen activen Einfluß zu gewinnen suchen, sondern stets passiver Zuschauer bleiben.

— Der Kaiser trifft nach den jetzt endgiltig festgesetzten Anordnungen, am Freitag d. 17. Abends zwischen 8 und 9 Uhr in Berlin ein. Die Kaiserin reist ihrem hohen Gemahl am Freitag Mittag bis Weimar entgegen.

— Nachdem für die Besatzung der neu erworbenen Landestheile ein neues Armeecorps und zwar das fünfzebnte formirt ist, zählt die deutsche Reichsarmee nicht 17 Armeecorps, wie stets behauptet worden, sondern 18 einschließlich des Gardecorps. Der Fortschritt, den Deutschland auf dem militärischen Gebiete seit dem Jahre 1866 gemacht hat, ist ein wahrhaft ungeheurer. Preußen hatte damals 18 Divisionen, heute gebietet der deutsche Kaiser über mehr als noch einmal soviel, nämlich über 37 Divisionen. Wenn Deutschland auf anderen Gebieten der Staatsverwaltung ähnliche Resultate aufzuweisen hätte, so würde die deutsche Nation nicht nur die mächtigste, sondern auch die freieste und glücklichste dieses Erdtheils sein. Leider bleibt aber in Bezug auf die innere Entwickelung des deutschen Reiches noch viel zu wünschen übrig. Hoffentlich wird der deutsche Reichstag alle Anstrengungen machen, um Deutschland den Ruhm nicht vorzuenthalten, daß es in Bezug auf echte Civilisation und wahre Humanität allen anderen voranstehe.

Die Pontusconferenz hat a. 14. d. ihre Schlußsitzung gehalten Das Resultat derselben geht dahin, daß die Bestimmungen über die Neutralisirung des Schwarzen Meeres aufgehoben sind, also Rußland dort so viel Kriegsschiffe halten kann, wie es will und daß die Pforte den Bosporus und die Dardanellen auch in Fridenszeiten den Kriegsschiffen der befreundeten Mächte erschließen kann. Mit diesem Resultat ist durchaus kein Vertragsbruch sanctionirt, sondern nur den Veränderungen der thatsächlichen Verhältnisse Rechnung getragen, die sich seit 15 Jahren vollzogen haben. Weder Europa überhaupt, noch Oesterreich und England haben dadurch eine Niederlage erlitten, wie die „N. fr. Pr." u. A. behauptet. Die letztere trauert über die gesunkene Stellung Oesterreichs in Europa und sagt: „Thatsache ist, daß das heutige Rußland, weil es mit der Bauernemancipation eine gewaltige Schicht bis dahin latenter Volkskraft entfesselt, seine Armee reorganisirt, ein strategisch vorzügliches Eisenbahnnetz geschaffen, bei weitem stärker ist, als das Rußland des Krimkrieges. Rußland hat soeben in der Pontusfrage einen Schlag gegen unsre Monarchie geführt. Deutschland hat uns die Hand zur Verständigung geboten. Ein Frontwechsel nach russischer Seite hin würde die Aufrichtigkeit der Betheuerungen des hiesigen Kabinets verdächtigen. Verbiendete Franzosenfreunde werden freilich nicht müde, uns mit den wider Deutsch-Oesterreich gerichteten Eroberungsplänen zu drohen und daraus die Nothwendigkeit der Slawisirung Deutsch-Oesterreichs zu deduciren." Diese Franzosenfreunde, die zugleich das Aufblühen der deutschen Macht fürchten, werden ohne Zweifel die Oberhand behalten u. Oesterreich in einen Conflict mit dem deutschen Reiche treiben. Alles dies könnte Oesterreich vermeiden, wenn es seine Position an der Seite Deutschlands gegen Rußland nähme. Aber den wahrhaften Oesterreichern schwebt mehr die vermeintliche Gefahr von Deutschland, als die wirkliche Gefahr von Rußland vor. Oesterreich kann von seinen Traditionen nicht lassen, die auf eine feindselige Haltung gegen Preußen hinweisen und die „N. fr. Pr." wird Recht behalten, wenn sie sagt; „Durch keine Erfahrung gewitzigt, steuert unsre Politik dahin, wo sie der Zurückstoßung sicher ist und wendet sich von da ab, wo ihr soeben Freundschaft angetragen worden."

Die Energie, welche der Schweizer Bundesrath in der Unterdrückung der Unruhen in Zürich an den Tag legte, hat hier sehr befriedigt. Der Gesandte des deutschen Reiches in Bern, General v. Röder, dessen Schutz von den Deutschen angerufen wurde, hat der eidgenössischen Regierung gegenüber die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß die Schweiz, wie in allen Stadien des letzten Krieges, so auch gegenwärtig die strengste Neutralität beobachten werde.

Zürich, 13. März. Die Bundestruppen sind gestern hier eingerückt. Wie die „Neue Züricher Zeitung" meldet, sind die Verhafteten meistens ehemalige Zuchthaussträflinge, Obdachlose und verführte Arbeiter. Die Untersuchung ist bereits anhängig gemacht. Weitere Excesse sind kaum zu befürchten. Der Cantonalrath ist hier versammelt.

Deutschland.

Berlin, d. 14. März. Die Strikelust unter den Berliner Arbeitern beginnt mit gesichertem Frieden und scheinbar auch mit erwachendem Frühling sich wieder gewaltig zu regen, grade als hätten sie in der kaum überstandenen Sturm- und Drangperiode des Krieges massenhaft Reichthümer aufgespart, von denen sie während der freiwilligen Unthätigkeit zehren könnten. Die Weißgerber feiern wegen Lohndifferenzen seit Sonnabend, die Weber haben in mehren größeren und kleineren Werkstätten heute Mittag das Schiff in Ruhestand versetzt, Zimmerleute u. Schuhmacher treffen Anstalten, einen höheren Lohnsatz resp. kürzere Arbeitszeit zu erzwingen, dem politischen Frieden scheint der sociale Krieg in allen Gewerken folgen zu sollen. Zimmerer und Schuhmacher haben sich zwar das Wort gegeben, vorläufig auf friedlichem Wege das gesteckte Ziel anzustreben; wer aber den gewaltthätigen Charakter zu beobachten Gelegenheit hatte, der diesen an und für sich berechtigten Bestrebungen durch die socialistischen Umstürzler aufgedrückt wird, der kann sich kein Hehl darüber machen, daß wir wiederum massenhaften Arbeitseinstellungen entgegengehen, die naturgemäß das Elend der arbeitenden Klassen nur noch vergrößern. Welcher Art die „friedlichen Bestrebungen sind, konnte man gestern Abend in der Versammlung der Schuhmacher beobachten, wo der Altmeister, als er einigen unberechtigten Ausführungen sachlich entgegentreten wollte, mit „schlagenden" Gründen zur Ruhe verwiesen wurde.

— Schwindelgeschäft. Vor etwa dritthalb Jahren etablirten hier die nicht im besten Leumund stehenden Kaufleute Diestel, Krämer und Blau unter dem viel versprechenden Titel „Allemania" ein Agenturgeschäft, welches Auskunft über kaufmännische Referenzen geben, Incasso's, Hypothekenvermittelung etc. etc. übernehmen sollte, in Wahrheit aber nur den Zweck hatte, den drei Socien, von denen keiner einen Pfennig eignes Vermögen besaß, eine möglichst bequeme Existenz zu verschaffen. Die Handelswelt wurde mit Prospecten überschüttet, die Wechselreiterei ging los, und bald waren mehre auswärtige Geschäftsleute für ihren Leichtsinn, der „Allemannia" ihre Incasso's anzuvertrauen, mit dem Verluste von mehr denn 5000 Thlr. bestraft. Damit war die saubere Societät aber auch am Ende ihrer Schwindelbahn angekommen, die Staatsanwaltschaft steckte ihre Nase in die Gesellschaftsbücher, fand dieselben natürlich in der schönsten Confusion, und nun befaßte sich das Gericht mit der „Allemannia", was zur Folge hatte, daß sie gestern wegen betrüglichen Bankeruts und Unterschlagung verurtheilt wurde, und zwar Krämer zu 4 Monaten, Blau zu 2 Monaten und Diestel zu 1 Monat Gefängniß.

— Der weltbekannte Eisenwaarenhändler Geh. Commercienrath Louis Ravené stand am 13. vor Gericht und zwar unter der Anklage der Steuerdefraudation. Ravené hatte nämlich von seinem Hauptgeschäfte hierselbst zwei Filialen abgetrennt, die er, weil sie in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Hauptgeschäfte stehen, nicht eigens zur Gewerbesteuer anmeldete. Die Staatsanwaltschaft sah hierin einen Verstoß gegen § 4 des Gesetzes v. 30. Mai 1820, nach welchem jedes Geschäftslokal und jedes Comtoir selbstständig zur Gewerbesteuer-Controle angemeldet werden muß, das Gericht trat dieser Auffassung bei und verurtheilte Ravené zu 480 Thlr. Geldbuße. Einen sonderbaren Eindruck machte der protest des Rechtsanwalts Makower gegen die eventuelle Umandlung der Geldbuße in eine 96tägige Haft — grade als ob der Hr. Geheime Commercienrath vor dem Gesetze etwas Besseres sei wie andere arme Menschenkinder!

— Der Reichskanzler hat auf die Bitte des deutschen Fischereivereins, die großartige Anstalt für künstliche Fischzucht zu Hüningen im Elsaß in ihrer Integrität zu erhalten und ferner aus Staatsmitteln zu subventioniren, in sehr verbindlicher Weise zusagend geantwortet. In Folge dessen sind bereits zwei Beamte des Vereins nach Hüningen abgereist, um Vorschläge für die Regeneration des Instituts zu machen.

— Aus Rheims wird uns gemeldet, daß am 6. d. auf dem dortigen Kirchhofe unter entsprechenden Feierlichkeiten ein Denkmal für die in jener Gegend gefallenen deutschen Soldaten eingeweiht wurde. Das Frantireurwesen erhält sich in der dortigen Gegend trotz des Friedensschlusses, denn noch am 3. d. M. wurde ganz in der Nähe der Stadt eine Abtheilung von 2 Offizieren und 32 Wehrleuten überfallen und dabei 1 Offizier und 3 Wehrleute getödtet. Mehre der Mörder sind bereits gefänglich eingezogen.

— Dem Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger ist von dem Bildhauer Cauer in Creuznach ein bis zum Juli c. zu vollendendes Kunstwerk, eine weibliche Figur in Lebensgröße darstellend, zu Zwecken der deutschen Nationallotterie überwiesen worden, welches ein deutscher Kaufmann in London bei dem Künstler zum Preise von 3500 Thlr. bestellt hat.

— Am Abend der Friedensfeier wurde das hiesige Rathhaus von zusammen 34,260 größeren und kleineren Flammen illuminirt, die etwas über 210,000 Kubikfuß Gas konsumirten und einen Kostenaufwand von 352 Thlr verursachten. Die bengalische Beleuchtung des Thurmes kostet ungefähr ebenso viel.

— Der Schießstandwächter Wilke auf dem Bürgerschießplatz in Schöneberg bei Berlin ist in den Besitz eines Gewehr und 25 dazu gehörigen Patronen gekommen, die einem gefallenen Soldaten der Bourbakischen Armee abgenommen worden sind. Beim Probiren hat sich nun als unzweifelhaft herausgestellt, daß die Patronen Explosionskugeln enthalten. Gewehr und Patronen sollen dem Ministerium zur Untersuchung und Feststellung des Thatbestandes eingereicht werden. Beide tragen englische Fabrikstempel.

— Von Seiten der drei Landesuniversitäten Bayerns wird für den deutschen Reichstag ein Antrag vorbereitet, so schnell als möglich die medicinischen Prüfungen für ganz Deutschland nach dem bisherigen Norddeutschen Prüfungsmodus zu reguliren, so daß von nun an jeder deutsche Student seine Studien und Examina an jeder beliebigen deutschen Hochschule beginnen und vollenden kann, womit zugleich auch die Freigabe der ärztlichen Praxis für ganz Deutschland verbunden sein soll. —

— Die Begrüßung des Kaisers bei der Rückkehr auf deutschem Boden von Seiten der Vertreter der Gemeinden der Rheinprovinz, wobei die Ueberreichung des von den letzeren gemeinschaftlich beschlossenen goldenen Lorbeerkranzes stattfinden soll, soll am Mittwoch d. 15. d. in Saarbrücken, wo der Kaiser nach kurzem Aufenthalt in Metz wahrscheinlich Nachmittags anlangen und zuerst wieder deutsches Gebiet betreten wird, vor sich gehen. —

— Auf der Danziger Werft wurde am 11. d. die Glattdeck-Corvette „Albatros" vom Stapel gelassen. Das Schiff war im Bau schon längst soweit fertig, es mußte aber des Eises wegen damit gewartet werden. Das Schwesterschiff „Nautilus" wird in kurzer Zeit folgen. Beide Schiffe sind so construirt, daß sie einen geringen Tiefgang haben, um als Jagdschiffe auf Piraten verwendet werden zu können.

— Zur Zeit des feierlichen Einzuges der Truppen in Berlin werden Mitglieder der russischen Kaiserfamilie hierselbst anwesend sein.

— Nach dem Fiasco, welches der Magistrat in Betreff des allgemeinen deutschen Ehrenbürgerbriefes an die Grafen Bismarck und Moltke erlitten, geht jetzt die gemischte Deputation der hiesigen städtischen Behörden mit dem Plane um, die Errichtung von Marmor-Denkmälern der Grafen Bismarck und Moltke im Innern des Berliner Rathhauses zu beantragen.

— Die Enthüllung des Reiterstandbildes König Friedrich Wilhelm III. wird einen Theil der Festlichkeiten zum Einzuge bilden. Dieselben werden durch eine besondere noch niederzusetzende Commission durchberathen und dem Kaiser vorgelegt werden. Auf Befehl des Kaisers soll die für seine Ankunft sowie für die Feier seines Geburtstages projectirte Illumination der k. Gebäude bis zum Tage des Truppeneinzuges — etwa 2. Mai — verschoben, an diesem Tage aber so glänzend und strahlend wie möglich werden.

— In Folge des Eisenbahn-Unglücks bei Puteaux, wobei an 50 deutsche Kranke und Verwundete getödtet wurden und der Verdacht der Absichtlichkeit naheliegt, in Folge andauernder Gefangenhaltung deutscher Offiziere in Paris und der Mißhandlung deutscher Unterthanen in Frankreich richtete, einem Telegramm der „Presse" zufolge, Graf Bismarck am 11. März eine Depesche an Jules Favre, in welcher ungesäumte Untersuchung dieser Fälle verlangt und allerstrengste Repressalien in Aussicht gestellt werden, falls Frankreich fortfahren sollte, die durch den Frieden gebotenen internationalen Rücksichten gegen Deutsche zu verletzen.

— Die von dem Landwirthschafts-Minister befürworteten Anträge der Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine, daß die Zöglinge der mittleren theoretischen Ackerbauschulen zum einjährigen freiwilligen Militärdienst zugelassen werden mögen, sind von der Bundesschul-Commission abgelehnt worden, weil die Beschäftigung mit landwirthschaftlichen Gegenständen für den erforderlichen Bildungsstoff und die geistige Uebung in demselben in keiner Weise einen Ersatz gewähren kann, es gehört daher auch auf den Handelsschulen das Französische und Englische überall zu den obligatorischen Unterrichtsgegenständen. Der Bundeskanzler hat sich mit dem Gutachten der Commission einverstanden erklärt.

— Die zu Paris nach Uebergabe der Stadt im Dépot de la préfecture inhaftirten Deutschen sind jetzt sämmtlich wieder in Freiheit gesetzt worden.

— Die viel berufene Erbswurstfabrik geht jetzt ihrer Auflösung entgegen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 10. März, Morgens. Das „Journal des Debats" erklärt: Wenn die exaltirten Gemüther taub bleiben sollten gegen die weisen Rathschläge, welche in einem Artikel des gestrigen „Journal officiel" enthalten waren, so hoffen wir zuversichtlich, daß die Regierung begreifen wird, daß die Stunde der Thätigkeit endlich geschlagen hat und daß sie dann endlich dem General Aurelles de Paladine die Weisung zugehen lassen wird, die Ruhe wieder herzustellen. — Dasselbe Blatt constatirt, daß das Comié der Insurrectionellen auf dem Montmartre gestern nur mit größter Mühe eine genügende Anzahl von Nationalgarden bereit gefunden habe, um die Kanonen noch länger zu bewachen.

— Die National-Versammlung hat die Vornahme eines Plebiscits beschlossen darüber, ob die Republik oder die Monarchie verlangt werde und im letzteren Falle, wer zum Monarchen bestimmt werde.

Paris, 12. März. Abends. Versailles ist heute von den deutschen Truppen geräumt worden. Ein französisches Regiment ist diesen Mittag von Paris dorthin abgegangen, um die Verlegung der Garnison dorthin vorzubereiten. — In Ferrières ist gestern die Convention bezüglich der Zurückführung der französischen Kriegsgefangenen aus Deutschland unterzeichnet worden. — Die Suspendirung der 6 pariser Journale hat durchaus keine Erregung hervorgerufen, nur einzelne Journale sprechen sich dagegen aus. Man hofft als jetzt noch, daß der Zwischenfall auf dem Montmartre ohne ernstes Einschreiten beendigt wird.

— Das „Journal des Debats“ äußert sich im höchsten Grade entrüstet über eine an den Mauern angeschlagene Proclamation der Rothen, welche die Armee zur Insubordination und Revolte auffordert. Das genannte Blatt spricht sich dahin aus, daß Derartiges unter keinem Vorwande geduldet werden dürfe. Die französische Armee habe durch ihren Mangel an Disciplin bereits genug gelitten, es sei zu hoffen, daß man den demagogischen Aufwieglern nicht gestatten werde, die Soldaten zu verführen.

— Wie die „Daily News“ erfährt, glaubt man in gut unterrichteten Kreisen in Paris, daß die National-Versammlung demnächst aufgelöst werden und ein Plebiscit stattfinden wird über die Frage, ob Frankreich eine Republik oder eine Monarchie sein soll, und falls letztere adoptirt wird, welcher Souverän gewählt werden soll.

— General Bourbaki hat zwei Tage in Lyon zugebracht, er war von seiner Frau und seinem Arzt begleitet. Der General ist fast ganz hergestellt, nur ist er sehr niedergeschlagen.

Brüssel, 10. März. Der „Etoile belge“ meldet aus Paris: Die französische Regierung hat von einem bedeutenden Aufstande in Algier Kenntniß erhalten. Ein Zuavenregiment wurde abgesendet, um die französische Autorität und die Ordnung wiederherzustellen.

Provinzielles.

— Danzig. Daß bei der vorgestrigen engeren Wahl zum Reichstage der bisherige Abgeordnete Lesse über den fortschrittlichen Arbeiter-Candidaten Dr. Max Hirsch den Sieg errungen hat, konnte man sich nach dem Stimmenverhältniß der ersten Wahl an den fünf Fingern abzählen. Neben den Nationalliberalen stimmte auch über die Hälfte der Conservativen für Lesse, für Hirsch soll dagegen ein Theil der katholischen Arbeiter gestimmt haben. Lesse erhielt 4373, Hirsch 2166 Stimmen, Ersterer 1100 Stimmen über die absolute Majorität. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1867 brachte die Fortschrittspartei es hier nur auf 1017 Stimmen, und dem gegenüber ist das diesmalige, mit den bescheidensten Mitteln in einem sehr ungleichen Kampfe errungene Stimmen-Resultat allerdings ein Erfolg, von dem namentlich der intelligentere Theil der Partei für die nächsten Wahlen gefälligst Notiz nehmen sollte. — Im Landkreise findet ebenfalls engere Wahl statt und haben bei derselben Hr. v. Brauchitsch und der katholisch-polnische Pfarrer Popiolkowski sich zu messen. Da Ersterer schon weitaus die größte Stimmenzahl hat und nun auch die ca. 1200 Liberalen, deren Candidat ausfiel, für ihn stimmen wollen, so ist Herrn v. Brauchitsch's Wahl im Danziger Kreise ganz feststehend, was die Wähler des Elbing-Marienburger Kreises vielleicht mit Rücksicht auf die auch ihnen bevorstehende engere Wahl besonders interessiren dürfte.

— Marienwerder, 9. März. Die üble Gewohnheit vieler Menschen, vermeintlich Verstorbene noch warm aus dem Sterbebette zu heben und in kalte Lokale zu legen, hat in voriger Woche eine Frau in nicht geringen Schrecken versetzt und möglicherweise auch ein Leben frühzeitig gefährdet. — Nach längerer Krankheit verfiel der auf Abbau Münsterwalde ansässige Kutscher Holz in eine Art Erstarrung, welche die Angehörigen zu der Meinung brachte, daß der Tod bereits erfolgt sei. Infolge dessen wurde denn auch der Körper in der kalten Kammer auf ein Brett gelegt. Man denke sich nun den Schreck der Ehefrau, als dieselbe aus der Stadt mit dem Nothwendigen zum Begräbniß zurückkehrend, ihren Mann sitzend auf dem Bette in der Stube vorfand. Wahrscheinlich infolge der Aufregung und der Erkältung verschied Holz indeß wenige Tage darauf wirklich. — In der Königlichen Forst findet man jetzt häufig todte Rehe und Hasen, welche wohl in Folge des vielen Schnees und des starken Frostes umgekommen sind.

Königsberg. Die Zersplitterung der vier politischen Partheien hat bei der hier vollzogenen Reichstagswahl nicht, wie man annahm, zu einer engeren Wahl, sondern zum Siege der Fortschrittspartei und dahin geführt: constatiren zu können, wie stark eine jede der Partheien gegenwärtig ist. Von den gültigen Stimmen haben erhalten Stadtverordneten-Vorster Partikulier Dickert (Fortschrittspartei) 3904, Rechtsanwalt von Forckenbeck-Elbing (nationalliberale Partei) 1525, General von Manteuffel (konservative Partei, die Soldaten, welche 1867 818 Stimmen für General Vogel von Falkenstein abgaben, enthielten sich diesmal der Stimmenabgabe) 1370, Kaufmann Herbig (Volkspartei) 303, eilf verschiedene andere Personen 13. Demgemäß ist Stadtverordneten-Vorsteher Dickert zum Reichstags-Abgeordneten für den Stadtkreis Königsberg gewählt und proklamirt worden. Unbegreiflich ist, wie von 36 im Ganzen, 23 Wahlvorstände die Wahlprotokolle ohne Unterschrift der Polizei haben einliefern können! Kopflosigkeit ohne Gleichen! Herr von Pilgrim äußerte bei der Revision der Protokolle, „wir wollen dem Reichsparlament die Entscheidung über die Gültigkeit oder Ungültigkeit überlassen.“ Herr Dickert wird, wie wir hören, erst diese Entscheidung abwarten, ehe er nach Berlin geht. — Das freisinnige Königsberg ist somit wiederum zu seinem alten guten Rufe gekommen, im Preußischen Landtage wie deutschen Reichsparlamente von freisinnigen Bürgern vertreten zu werden. Die Repräsentation durch Soldaten als Volksvertreter hat aufgehört. Die Conservativen sind verblüfft, die Nationalliberalen sind zum Nachdenken gekommen, die Volkspartei sagt „aller Anfang ist schwer, wir müssen abwarten allmählig kommt man weiter.“ — Von polizeilichen Beeinflussungen der Wahlen wie früher haben wir diesmal nichts bemerkt. Man mußte konsequent handeln. Dekretirte man in Frankreich freie Wahlen! so konnte man in der Heimath nicht unfreie Wahlen dekretiren. Die Pockenepidemie scheint ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben, die Todtenliste der letzten Woche führt bereits ca. 50 Personen als an den „Pocken“ gestorben auf. Die Aerzte haben mit der Revaccination alle Hände voll zu thun und machen gute Geschäfte. Militär- wie Civil-Krankenhäuser sind überfüllt mit Pockenkranken, so daß man sehnlichst wartet auf den Abmarsch der ca. 9000 französischen Gefangenen, welche die Baracken einräumen sollen zur Unterbringung der zahlreichen Pockenkranken. Die Stadtverordneten haben den Magistrat auf den Uebelstand aufmerksam gemacht, daß die Ueberfüllung der beengten Schullocale bei der diesmaligen Osterprüfung durch Schüler- und Angehörige, die Epidemie weitere Nahrung erhalten könnte. Schuldeputation und Sanitätskommission werden darauf Bedacht nehmen. Mit der Befreiung unserer 11 Meilen langen Straßen von den angehäuften Eismassen sind unsere städtischen Arbeiter resp. Fuhrwerke noch nicht fertig. Unsere französischen Gefangenen, die mit der Länge der Zeit, welche ja Schmerz, Gram, Unglück, Rache mildert, anfangen mit den deutschen Kameraden zu fraternisiren, sie suchen sich Geldmittel zu besorgen, um die Rückreise nach Frankreich in anständiger Weise unternehmen zu können, die Talentvolleren durch Portraitmalen, Sprachunterricht, Conzertproduktionen. Auch sieht man jetzt, nun es zur Freiheit geht, die Franzmänner vielfach in sauberen Uniformen einhergehen. Die weißen Reitermäntel sind weißer, die rothen Beinkleider sind rother geworden. Im Ganzen war das Verhalten der hierortigen Gefangenen ein gutes selbst den Verhöhnungen gegenüber einzelner Straßenbuben und Pöbel-Journalisten. — Die „Königsberger-Privatbank“ beschloß in ihrer gestrigen Generalversammlung mit 190 gegen 38 Stimmen die Auflösung der Bank. —

Locales.

— **Personal-Chronik.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse haben erhalten die Herren: Div.-Gen. Hann v. Weyhern, Brig.-Gen. v. Kettler, vom K. Inf.-Regmt. Nr. 61 Oberstlieut. Weyrach und Hauptm. Lux, — das Eiserne Kreuz 2. Klasse Hauptm. Boehmer.

— **Handwerkerverein.** Die Friedensfeier des Vereins findet bestimmt am Sonntag d. 19. d. Abends von 8—10 Uhr im Artushofsaale statt.

— **Versammlung.** Am Dienstag, den 14. cr., Abend hatte im Hildebrandt'schen Saale eine Versammlung statt, welche der K. Landrath Herr Hoppe zur Berathung über einen feierlichen Empfang des Thorner Landwehr-Bataillons einberufen hatte und in der derselbe auf Ersuchen der Anwesenden auch den Vorsitz führte. Nach dem von der Versammlung acceptirten Plane wird das Bataillon, welches nicht nur zum Schutze der Ostseeküste bei Danzig einberufen worden, sondern auch später an den Kriegsoperationen im Elsaß rühmlichst betheiligt war, von den städtischen Behörden auf dem Bahnhofe begrüßt, die Stadt mit Flaggen 2c. geschmückt und kompagnienweise in der Stadt bewirthet werden. Zur Vorbereitung des festlichen Empfanges, resp. zur Ausführung des obigen Planes wurde ein Comitee von 12 Personen (die Herren: Justizrath Kroll, Landrath Hoppe, Gall, Herm. Schwartz jun., Georg Hirschfeld, Gustav Weese, Rob. Weese, Kusel, Wendisch, J. Moskiewicz, B. Meyer, Pichert) mit dem Recht durch Cooptation sich zu ergänzen, gewählt und beauftragt, sich mit den städtischen Behörden wegen des Empfanges in Einvernehmen zu setzen. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Tag der Ankunft des Bataillons noch nicht bekannt ist.

— **Kommunales.** Am Donnerstag den 16. d. M. findet eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung behufs Berathung über den feierlichen Empfang des zurückkehrenden Thorner Landwehr-Bataillons statt.

— **Kommerzielles.** Der Weinhandel unseres Platzes erfreut sich eines lebhaften Umsatzes, namentlich findet der Bordeaux-Wein (Rothspohn) von hier eine erfreuliche Beachtung, weil man ihn hier höchst sorgfältig und einsichtig behandelt. Es lag nun die Besorgniß nahe, daß der zeitige Haß der Franzosen gegen uns Deutsche, weil wir ihnen gründlich die Wahrheit gesagt haben, sich auch auf das kommerzielle Gebiet erstrecken und der hiesige Handel mit gedachtem Weine möglicher Weise eine Einbuße erleiden könnte. Diese Besorgniß dürfte sich indeß in Bälde als eine illusorische erweisen. Aus Frankreich wird nemlich folgendes gemeldet: „Gegen die Deutschen steigt die Erbitterung immer mehr. Die Deutschenhetze wird systematisch organisirt und zu einer nationalen Institution ausgebildet. Paris geht mit gutem Beispiele voran, und die anderen größeren Städte suchen es womöglich in Ausbrüchen einer ans Kindische streifenden Wuth zu überbieten. Vor allen zeichnet sich Bordeaux und Havre aus. Nicht allein, daß keiner der früher dort ansässigen Deutschen mehr zurückkommen soll, sondern man will auch für alle Zukunft jeden dieser überrheinischen Barbaren von dem heiligen Boden Frankreichs fernhalten. Wie in Havre, so sollen auch in Bordeaux die bisher von den Deutschen eingenommenen Stellen durch Elsässer, Lothringer und Franzosen besetzt werden. Originell bleibt es immerhin, daß der Haß der Weinhändler von Bordeaux sich nicht so weit erstreckt, daß sie den deutschen Räubern keinen Rothwein mehr verkaufen wollen. Die Weinhändler, welche einen bedeutenden Absatz in Deutschland hatten, sollen, sagt die „Gironde“, wenn man ihnen natürlich nicht zumuthen kann, ihre Interessen zum Opfer zu bringen, wenigstens nicht diese Weinsendungen nach Deutschland, als sei nichts vorgefallen, durch Vermittelung deutscher Commis bewerkstelligen. . . . Deutschland mag also ruhig sein; Bordeaux wird ihm großmüthigst auch fernerhin noch seine Weine expediren, allein die nationale Schamhaftigkeit der Herren Weinhändler erlaubt nicht, daß ein deutscher Commis die Offerten macht und die Frachtbriefe ausstellt. Schwerlich wird dieses hirnverbrannte Gebahren der Wein-Expediteure der Garonne den Durst der deutschen Barbaren nach Chateau Lafitte erhöhen, und vielleicht trägt dies dazu bei, daß man zuletzt den Franzwein ebensowenig leiden mag, wie den Franzmann.“ — Nun, soweit wird es wohl nicht kommen, daß der Deutsche aus Antipathie gegen den Franzmann seinen Rothwein verschmähen sollte. In dieser Beziehung wird das Wort Brander's: „Ein echter, deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre Weine trinkt er gern“ auch künftighin bei uns Deutschen stets Zustimmung finden, — denn ein „jutes Jlas Rothspohn ist wirklich auch eine jute Jabe Jottes“ und „der Haß der Weinhändler von Bordeaux“ wird das Interesse ihres Geldbeutels, also ihre deutschen Konsumenten nicht kränken, denn auch sie singen: „Ob Christian oder Itzig, das Geschäft bringt's einmal mit sich.“

— **Neue Telegraphenstationen** mit beschränktem Tagesdienste sind am 6. d. eröffnet worden zu Brüsterort, Reg.-Bez. Königsberg, und Hela, Reg.-Bez. Danzig.

Briefkasten.

Eingesandt.

Zwei Passagiere, welche am 12. März 1871 Abends 9 Uhr auf dem Bahnhof Thorn anlangten, sind auf folgende Weise weiterbefördert worden. Der Eine traf am folgenden Morgen früh 9 Uhr schon in der Stadt Thorn, 1/8 Meile davon, ein. Der Andere aber kam zur selben Zeit in Magdeburg, 72 Ml. davon, an. Schrecklich, aber wahr; Eisgang hat auf der Weichsel vierzehn Tage vorher stattgefunden. Hätte die Stadt den Personentraject nicht schon übernommen gehabt, dann wäre dieser Fall sicherlich nicht vorgekommen.

Im Alterthume befragte man, ehe ein wichtiges Unternehmen in Angriff genommen wurde, das Orakel zu Delphi um Rath, welches wegen seiner untrüglichen und präcise formulirten Bescheide sich auch bei uns eines gewissen Rufes erfreute. Schade, daß dieses Institut schon vor Jahren und Jahren geschlossen worden ist, da wir andernfalls durch dasselbe erfahren könnten, wer unter uns der „weiseste“ Mann ist, welche Kenntnißnahme freilich manchen aus seiner Einbildung, aber zum Nutzen des Ganzen stören würde, — da uns dasselbe ferner über die Bedenken fortsetzen würde, welche jetzt über die Wiederherstellung der diesseitigen Weichselbrücke auftauchen. Aber ein Vorschlag zur Güte Man sende doch eine Deputation an den „alten Schäfer Thomas“, oder einen anderen Infalliblen, vielleicht erfährt man dort, ob der Wiederaufbau der gedachten Brücke in diesem Sommer, dem die Erfahrung, wie das Verkehrsbedürfniß gleich sehr das Wort reden, ausführbar und rathsam sei, oder ob die wiederhergestellte Brücke der nächste Eisgang beschädigen werde. **tz.**

Curiosum. Den Schweinemarkt zu Ulm schmückte bei der Illumination am 5. d. M. eine prachtvolle Pyramide von leuchtenden Glaskugeln und Ampeln. Geradeüber an einem Hause prangte die Inschrift:

Auch auf dem Markte der Säue
Wohnt echte deutsche Treue.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. März. cr.

	Schluß fest.
Fonds:	
Russ. Banknoten	80
Warschau 8 Tage	79 3/4
Poln. Pfandbriefe 4%	70 1/2
Westpreuß. do. 4%	82 1/4
Posener do. neue 4%	85 3/4
Amerikaner	97 3/8
Oesterr. Banknoten 4%	81 3/8
Italiener	53 1/8
Weizen:	
März	76 1/4
Roggen:	fester.
loco	52 1/2
März-April	52 1/2
April-Mai	52 3/4
Mai-Juni	52 1/4
Rüböl: loco 100 Kilogramm	28 1/2
pro April-Mai do.	28 1/2
Spiritus:	fester.
loco pro 10,000 Litre	17. 6.
pro April-Mai	17. 17.

Getreide-Markt.

Thorn, den 15. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 6 Grad Wärme.
Bei geringer Zufuhr, Preise matt.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten 80, der Rubel 26 Sgr. 9 Pfg.

Danzig, den 14. März. Bahnpreise.

Weizenmarkt matt, Preise schwach behauptet. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 64 — 78 Thlr., sehr fein glasig und weiß 79 — 80 Thlr. p. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von $51\frac{1}{2}$—54 Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste kleine 101 — 109 Pfd. von 42 — $45\frac{1}{3}$ Thlr., große 105—114 Pfd. von $44\frac{1}{2}$—49 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 39 — 41 Thlr., trockene nach Qualität 45—46 Thlr. gute Kochwaare von 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 44—45 Thlr. und darüber nach Qualität.

Spiritus $15\frac{1}{4}$, $15\frac{1}{6}$, 15 Thlr. bez.

Stettin, den 14. März, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 60 — 77, per Frühjahr 78, per Mai-Juni 78, per Juni-Juli $78\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 49—$54\frac{1}{2}$, per März 52 nom., per Frühjahr $52\frac{1}{4}$, per Mai-Juni 53, per Juni-Juli 54.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{2}{3}$, per März 100 Kilogramm $28\frac{1}{3}$, per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{1}{6}$ Br., per Septbr-Oktober 100 Kilogramm $26\frac{2}{3}$.

Spiritus, loco $16\frac{11}{12}$, per Frühj. $17\frac{1}{8}$, per Mai-Juni $17\frac{3}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 14. März. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand: 13 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit Herrn **S. Rittler** aus Bromberg, beehren sich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

S. Hirschfeld und Frau.

Johanna Hirschfeld,
S. Rittler
Verlobte.

Thorn. Bromberg.

Berlin, 24. Februar 1871.

Bekanntmachung.

Beschaffenheit der durch die Post zu versendenden Packete.

Es besteht noch vielfach die Gewohnheit die mit der Post zu versendenden Packete nur durch Buchstaben oder Zeichen zu signiren. Bei der starken Zunahme des Post-Packetverkehrs ist es aber zur Vermeidung von Verwechselungen auf das Dringendste zu empfehlen, wenn irgend möglich die vollständige Adresse des Empfängers, übereinstimmend mit dem Begleitbriefe, auf dem Packete anzugeben, also, nach dem üblichen technischen Ausdruck, die Packete per Adresse zu signiren. Dadurch wird eine erhöhte Sicherheit für die richtige Ueberkunft der Sendungen erreicht. Dies hat sich in überzeugendster Weise bei dem Feldpostverkehr während des gegenwärtigen Krieges herausgestellt, wo ohne das Hülfsmittel der Signirung per Adresse der Päckereidienst nicht ausführbar gewesen wäre. Um die gemachten Erfahrungen auch für den Friedensverkehr zu verwerthen, richtet das General-Postamt daher an die Absender das Ersuchen, die Signirung der Packete per Adresse als Regel anzunehmen. In den Fällen, wo die Adresse wegen der Beschaffenheit des Verpackungsmaterials sich unmittelbar auf das Packet selbst nicht gut schreiben läßt, empfiehlt es sich, dieselbe auf ein Stück festen Papiers, eine Correspondenzkarte u. s. w. niederzuschreiben und diese auf der Sendung mittelst Klebestoffes, Aufnähens rc. haltbar zu befestigen. Es ist nicht allein zulässig, sondern auch zweckmäßig, wenn auf diesen Signatur-Adressen, und zwar auf deren oberem Theile, zugleich der Name, die Firma rc. des Absenders angegeben ist; eine Verpflichtung dazu besteht jedoch keineswegs. Bei Beuteln, Körben, Wild u. s. w. kann die Signatur-Adresse auf sogenannten Fahnen am Besten von Pergamentpapier, oder auch von Leder, papierbeklebtem Holz u. s. w. angebracht werden.

General-Postamt.
Stephan.

Mahns Garten.

Heute Donnerstag, den 16. März c.

Wurstpicknick.

Handwerker-Verein.

Die Friedensfeier des Vereins findet am Sonntag, den 19. von 8 Uhr Abends ab im Artushofsaale statt. Eintrittsgeld für Mitglieder 2 sgr., für Nichtmitglieder 5 sgr. pro Person.

Der Vorstand.

Vorlesung.

Am Sonnabend, d. 18. d. M. wird in der **Aula der höheren Töchterschule** der Afrika-Reisende **Gerhard Rohlfs** einen Vortrag halten über seine Reisen in Afrika, speciell über seinen Aufenthalt beim Sultan von Marocco, Uebersteigung des **großen** Atlas und Exploration der Oasen von Tafilet und Tuat.

Anfang der Vorlesung 7 Uhr Abends. Billette sind zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** à 10 sgr., für Schüler à 6 sgr. An der Kasse 15 sgr.

Die guten **Kocherbsen** sind wieder eingetroffen. **Carl Lehmann.**

Für die nothleidenden Niederungs-Bewohner haben ferner beigetragen:

Ungenannt 1 Thlr., Wegner-Ostaszewo 15 Thlr., Laura Fischer 5 Thlr., Georg Hirschfeldt 5 Thlr., C. B. Dietrich 5 Thlr., Feldt-Witkowo 15 Thlr., Ungenannt 15 sgr., G. W. 10 Thlr., Gymnasiallehrer Hoffmann 1 Thlr., E. D. 3 Thlr., J. G. Adolph 5 Thlr., Nathan Leyser 10 Thlr., Höltzel-Kuntzendorf 10 Thlr., Pohl, Rath 2 Thlr., Bau-Inspector Behrendt 2 Thlr., Rafalski-Chorarz 20 Thlr.

Fernere Beiträge nehmen entgegen:
O. Elsner. Hoppe. Gall.
Gustav Prowe. Schmiedeberg.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich alle meine Artikel zu 20% unter dem Einkauf und empfehle ich namentlich Garderobe:
schwarze Tuchröcke von 5 Thlr. an,
Stoffbeinkleider $1\frac{2}{3}$ Thlr. an,
Düffelröcke von 5 Thlr. an,
aber nur per Cassa und zu festen Preisen

M. Friedländer,
Breitestr. 87.

Von heute ab verkaufe ich
Haupt fettes Mastochsenfleisch
(Koscher) à Pfd. 4 sgr. **C. May,**
Fleischermeister.

Große frische Fische.
F. Schweitzer.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat die Conditorei zu erlernen, findet unter sehr günstigen Bedingungen hierzu Gelegenheit bei **A. L. Reid** in Bromberg.

Das Neueste u. Eleganteste in Paletot und Hosenstoffen offerirt zu sehr billigen Preisen.
W. Danziger,
neben Wallis.

Die erste Sendung



Sonnenschirme
empfing und empfiehlt in sehr großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
J. Keil,
91. Butterstraße 91.

Tüchtige Schneider-Gesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
C. G. Dorau Thorn.

K. Preuss. Lotterie-Loose

zur **Hauptziehung** (12.—28. April) versendet gegen baar oder per Postvorschuß u. zwar **Originale:** $\frac{1}{1}$ à 80 Thlr., $\frac{1}{2}$ à 37 Thlr., $\frac{1}{4}$ à 18 Thlr., **Antheile:** $\frac{1}{8}$ à 9 Thlr., $\frac{1}{16}$ à $4\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{32}$ à $2\frac{1}{4}$ Thlr.
C. Hahn in Berlin, Lindenstr. 33.

FELD-, WALD- und Garten-Sämereien,
als: alle Sorten **Klee- & Gras-Sämereien,** gelbe und blaue Lupinen, Wicken, amerik. Pferdezahn, Seradella, großen und kleinen Spörgel, alle Sorten Runkelrüben u. Möhren rc. rc. offerirt in schöner frischer keimfähiger Waare zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

4 Wand-Tabellen
zur Umwandlung der alten Maaße u. Gewichte in die durch die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten
neuen Maasse und Gewichte.
Bearbeitet von
L. Fritze, Seminarlehrer.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Waldwoll-Oel und Gichtwatte,
sowie Unterkleider, Flanell, Strickgarn u. s. w. empfiehlt allen Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden. **C. Petersilge.**

Scheibler's Kochbuch
für alle Stände,
oder
gründliche Anweisung
alle Arten Speisen und Backwerke auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.
Ein unentbehrliches Handbuch
für angehende
Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.
Mit vielen Abbildungen, seit langen Jahren als das beste anerkannt, sei jeder Hausfrau empfohlen,
18. Auflage. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.
Stets vorräthig bei
Ernst Lambeck.

Epileptische Krampfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?
(Sprichst du polnisch?)
oder:
Polnischer Dolmetscher,
enthaltend:
polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.
Preis broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Von annerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Ein Gartengrundstück
an der Bromberger Chaussee, in der Nähe der Stadt;
1 grüner Papagey, 1 Paar Lachtauben, 3 Kanarienhähne } mit Käfig,
sind billig zu verkaufen. Näheres im neuen Kriminalgebäude bei **Hildebrandt.**

Rübkuchen
bester Qualität empfiehlt billigst
W. Boettcher, Brückenstr. 17.

Frische Rübkuchen
noch circa 200 Ctr. um schnell zu räumen, verkauft billigst **Herm. Schmückert.**

1 Mitleser zu 1 Berl. Zeitung wird gesucht Copernicusstr. 170 1 Tr.

Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Nachstehend verzeichnete kleine
Gesetz-Sammlung
für den preuß. Staatsbürger
ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** fortwährend vorräthig:
Allgemeine Wechsel-Ordnung. 5 sgr.
Kletke, Verfassungs-Urkunde. 5 sgr.
— Städte-Ordnung. 5 Sgr.
— Gesetze über Grund- und Gebäudesteuer. 10 sgr.
— Gesetz über Klassensteuer. 5 sgr.
— Gewerbe-Gesetz. 6 sgr.
— Ehe und Familienrecht. $7\frac{1}{2}$ sgr.
— Vormundschafts-Ordnung und Erbrecht. $7\frac{1}{2}$ sgr.
— Gesetz den Diebstahl an Holz betr. $7\frac{1}{2}$ sgr.
— Wasserrecht. 10 sgr.
— Gesinde-Ordnung. 5 sgr.
— Gesetze über die Verhältnisse des Arbeiters in Fabriken. 5 sgr.
— Feldpolizei-Ordnung und Jagdpolizei-Gesetz. 6 sgr.
— Mieths- und Pachtrecht. 6 sgr.
— Bau-Gesetze. 10 sgr.
Benecke, Gesetz üb. d. Postwesen. 6 sgr.
Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund. 5 sgr.

Préférence-Bogen,
pro Buch 6 Sgr. bei
Ernst Lambeck.

In dem früheren Feilchenfeld'schen Grundstück, Breitestraße No. 85, ist der Laden nebst Wohnung wie auch die Bäckerei vom 1. April ab zu vermiethen.
C. B Dietrich.

Brückenstraße No. 6 ist eine Familienwohnung vom 1. April zu verm.

Der im ehemaligen Friseur May'schen Grundstück, Altstadt No. 164 belegene, vom Herrn Joseph Cohn innegehabte Laden nebst der ganzen Parterrewohnung und einer geräumigen Remise ist vom 1. April d. J. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Polizeisergeant Decomé in den Mittagsstunden von 1—3. Neustädt.-Markt 142.

1 m. Zim mit a. ohne Beköstigung ist z. v. bei **Wilckens** Altstädt. Markt 289, 2 Tr.

Eine Parterrewohnung von 4 Stuben u. Zubehör ist zu vermiethen Bromberger-Vorstadt. **v. Paris.**

Eine herrschaftliche Wohnung ist Copernicusstr. No. 170 zu vermiethen.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet für ein oder zwei Herren ist vom 1. April zu vermiethen Neustädt. Markt No. 145.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**